



Meine Stärken



TVN
Weiß
TVN
fleißig

Ordnung
fleißig
TVN
Ordnung
fleißig
TVN

**Curriculum für
Peer-Vermittlung**

MINCE

lebenshilfe
Wege für Menschen

www.lebenshilfen-sd.at



www.bapid.com



www.stephansstift.de



www.malidom.hr



www.lodz.sa.edu.pl



www.fenacerci.pt/web



www.cudvcrna.si



Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Produktion dieser Publikation stellt keine Billigung der Inhalte dar, die nur die Ansichten der Autoren reflektiert. Die Kommission kann nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.



Funded by the
Erasmus+ Programme
of the European Union

Dieses Projekt wird unterstützt durch das Bundesministerium für Bildung (BMB) sowie durch die europäische Kommission.

BMB

Bundesministerium
für Bildung

MINCE – Model for Inclusive Community Education
2015-1-AT01-KA204-005098
Laufzeit: November 2015 – Oktober 2017
<http://www.mince-project.eu>

Inhalt

Einleitung	04
1. Programmprofil.....	07
2. Erste Trainingseinheit: Das Wesen der Peer-Vermittlung	09
3. Zweite Trainingseinheit: Vertretung der eigenen Interessen und der Interessen von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung	15
4. Dritte Trainingseinheit: Kommunikation und aktives Zuhören.....	22
5. Vierte Trainingseinheit: Öffentliche und private Information	29
6. Fünfte Trainingseinheit: Entscheidungen treffen – für mich selbst, für andere Menschen	36
7. Sechste Trainingseinheit: Gesellschaft und Teilhabe	42
8. Siebente Trainingseinheit: Evaluierung	49
Literatur	55

Einleitung

Das vorliegende Curriculum wurde im Rahmen des Projekts MINCE – Model for Inclusive Community Education (Modell für inklusive Community Education) erstellt, das im Rahmen von Erasmus+ von der Europäischen Kommission gefördert wird. Hauptziel ist, die soziale Inklusion von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung zu verbessern. Zu dieser Gruppe zählen Menschen, deren geistige und sensorische Funktionen sowie Stimm- und Sprachfunktionen beeinträchtigt sind und bei denen außerdem schwere körperliche, psychische, sensorische oder mehrfache Behinderungen auftreten können. Dieses Projekt wird von sieben nichtstaatlichen Organisationen aus Österreich (Lebenshilfen Soziale Dienste GmbH), Bulgarien (BAPID – Bulgarian Association for People with Intellectual Disability), Deutschland (Stephansstift ZEB – Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung gemeinnützige GmbH), Kroatien (Mali dom – Dnevni centar za rehabilitaciju djece i mladeži Zagreb), Polen (SAN – Społeczna Akademia Nauk), Portugal (FENACERCI – Federação Nacional de Cooperativas de Solidariedade Social) und Slowenien (CUDV – Center za usposabljanje, delo in varstvo Crna na Koroškem) umgesetzt.

Projektschwerpunkte sind die Materialentwicklung (Curricula und Leitfäden) für Peer-VermittlerInnen, BehindertenbetreuerInnen und Einrichtungen im Behindertensektor.

Das Projekt behandelt eine neue Dimension der Selbstbestimmung. Hauptzugang und Ausgangspunkt sind Kompetenzerweiterungen von Peers, damit sie eine vermittelnde Rolle zwischen den Interessen und Bedürfnissen von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung und der Gesellschaft übernehmen können. Eine der Hauptaufgaben der Peers wird es sein, Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung in einer Weise zu unterstützen, die deren Inklusion in die Gesellschaft fördert.

Um diesen Zweck zu erfüllen, behandelt das Curriculum eine große Bandbreite an Themen, die nicht nur zum Ausbau von praktischem Wissen, sondern auch zur Vermittlung dieses Wissens an InteressentInnen dienen. Zusätzlich ermöglicht das Curriculum den Peers, kommunale Angebote für erfolgreiche Inklusion zu evaluieren und Fähigkeiten zu entwickeln, um das jeweilige Angebot einzuschätzen und zu beurteilen, ob es die Voraussetzungen zur Inklusion und Teilhabe erfüllt. Zusätzlich werden Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt, wie und warum man Verbesserungsvorschläge macht.

Hauptprinzip von MINCE ist die freiwillige Teilnahme. Ausschließlich Menschen mit Behinderung, die freiwillig Peer-VermittlerInnen werden wollen und sich der Aufgabe gewachsen sehen, werden am Training teilnehmen.

Dieses Dokument richtet sich an Fachleute, die Menschen mit Behinderung dabei helfen, Peer-VermittlerInnen zu werden.

Die Entwicklung von Fähigkeiten wird durch den STEP-UP-Leitfaden für Peer-Vermittlung erleichtert und unterstützt. Hauptthemen des Leitfadens decken sich mit den Trainingsmodulen und behandeln das „Warum, Wer und Wie“ der Ausbildung zum/zur Peer-VermittlerIn sowie die Rollen und Pflichten von Peer-VermittlerInnen. Der Leitfaden beinhaltet nützliche Tools, wie etwa ein Lerntagebuch und das „Ich bin ein/e VermittlerIn“-Tool, die nicht nur den Lernprozess erleichtern, sondern auch die Möglichkeit einer Selbstbeurteilung der eigenen Entwicklung bieten. Der Leitfaden ist leicht zu lesen, beantwortet die Fragen „Wer ist ein/e Peer-VermittlerIn?“ / „Was ist ein/e Peer-VermittlerIn?“ und beinhaltet im Anhang ein Lerntagebuch mit den Themen Rechte und Interessensvertretung, wie man zuhören lernt, wie man mit Menschen sprechen lernt, wie man helfen lernt und wie man über die eigenen Erfahrungen nachdenken und diese bewerten kann.

Hauptziele und voraussichtliche Ergebnisse

Das Curriculum hilft Menschen mit intellektueller Behinderung zu lernen, sowohl ihre eigenen Interessen als auch die Interessen von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung zu vertreten. Ein weiteres Ziel ist, ihnen Wissen und Fähigkeiten zu vermitteln, damit sie in Zukunft ihre Interessen im Bildungsbereich in der Gesellschaft bzw. in ihrer Gemeinde einbringen können. Zusätzlich wird das Training die Fähigkeiten der Peers so steigern, dass sie als VermittlerInnen zwischen Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung und der Gesellschaft agieren können, um ihre Interessen und Bedürfnisse zu fördern.

Die voraussichtlichen Ergebnisse betreffen die Steigerung von Wissen und Fähigkeiten der Peers in Bezug auf:

- ihre Rolle als VermittlerInnen
- erfolgreiche Kommunikation
- ihre Rechte
- Entscheidungsfindung
- das Eingliedern von Menschen in die Gesellschaft.

Als Endergebnis sollen die Peers in der Lage sein, ihre eigene Teilnahme selbstbestimmt zu sichern und für die Bedürfnisse von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung im Hinblick auf ihre Inklusion einzutreten.

Zielgruppe

Hauptzielgruppe des Trainings sind Menschen mit leichter intellektueller Behinderung über 16 Jahren. Sie sollten in der Kommune/Gesellschaft sattelfest und auf ihre Rolle als Peer-VermittlerInnen vorbereitet sein. Sie haben im Hinblick auf institutionelle Unterstützung, Barrieren im Alltag und Alltagsdiskriminierung bereits eigene Erfahrungen gemacht. Dies ermöglicht ihnen, sich in die unterschiedlichsten Situationen anderer Menschen mit Behinderung einzufühlen. Diese Erfahrungen werden angesprochen und die Peers werden ausgebildet, Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung zu vertreten bzw. sich für sie einzusetzen. Die Peers stellen sicher, dass die Bedürfnisse der zweiten Zielgruppe – Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung – ausreichend Berücksichtigung finden.

Bei der Umsetzung dieses Plans ist es notwendig, in jeder konkreten Situation einzuschätzen, wie sehr die TeilnehmerInnen bereit sind, ihre eigenen Erfahrungen zur Anwendung zu bringen. Die mit dem Curriculum arbeitenden Trainingsteams müssen flexibel bleiben und ihre Methoden den individuellen Möglichkeiten der im Training Auszubildenden anpassen.

Trainingsmethoden

Zur Erreichung der Projektziele kommen folgende Methoden zum Einsatz. Sie sind interaktiv und nach den Bedürfnissen der Auszubildenden ausgerichtet. Bei der Auswahl der Methoden wurde von den folgenden Annahmen ausgegangen:

- Die TeilnehmerInnen lernen am besten, wenn sie selbst aktiv sind.
- Der Grundansatz ist Learning-by-Doing.
- Das Hinterfragen und Diskutieren verschiedener Themen trägt zum besseren Verständnis bei.

- Das Herstellen von Verbindungen zu tatsächlichen Erlebnissen der TeilnehmerInnen erweckt theoretische Informationen zum Leben und macht diese relevant.
- Die Arbeitsatmosphäre sowie Wohlbefinden und Sicherheitsgefühl der TeilnehmerInnen innerhalb der Gruppe spielen eine wichtige Rolle in der Prägung emotionalen Engagements und machen den Lernprozess effektiver.
- Die Entwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen – zum Beispiel Kommunikationsfähigkeiten – erfordert Übung.
- Die TeilnehmerInnen lernen voneinander mindestens gleich viel wie von ihren TrainerInnen.

Diese Überlegungen haben maßgeblich zur Gestaltung der Einheiten und des gesamten Kurses beigetragen: Jede Einheit beinhaltet eine Mischung aus Theorie, Fragerunden und aktiver Teilnahme am Lernprozess. Allgemein kommen Methoden wie Rollenspiele, „Eisbrechergespräche“, Brainstorming, Imaginationsübungen, Gruppenbildung, Kennenlerneinheiten, konstantes Feedback und Diskussionen zum Einsatz. Die Besprechung von konkreten Fällen und Spiele sind optional. Bei der Umsetzung sollten die TrainerInnen von Fall zu Fall entscheiden, ob die vorgeschlagenen Methoden zum Einsatz kommen oder neue Elemente eingebracht werden, und diese Entscheidungen von den jeweiligen Bedürfnissen der TeilnehmerInnen abhängig machen.



1. Kapitel Programmprofil

1. Programmprofil

Das Curriculum besteht aus sieben Trainingseinheiten zu je zwei bis drei Stunden, insgesamt also 21 Stunden. Die Einheiten sind für eine Gruppengröße von sechs bis acht Personen konzipiert.

Die Gestaltung jeder Einheit umfasst Zielsetzungen, Aktivitäten und Anweisungen für TrainerInnen, einen Trainingsplan, Materialien und Ressourcen. In den Einheiten sollen leicht zu lesende Texte und Verständniskarten (grün: ich bin einverstanden, gelb: sprich langsamer/ich habe eine Frage, rot: Stopp/erkläre mir das) verwendet werden.

Jede Einheit beinhaltet auch eine kurze Zusammenfassung in leichter Sprache mit Informationen über die Ziele und Hauptthemen im Lehrplan der Einheit.

Die Inhalte der Einheiten wurden in Fokusgruppen diskutiert, die Hauptthemen mit Menschen mit intellektueller Behinderung besprochen.

Die Themen der Einheiten sind:

- Was ist Peer-Vermittlung? – Rolle, Rechte und Pflichten von Peer-VermittlerInnen
- Repräsentation der eigenen Interessen/Repräsentation der Interessen von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung
- Beobachten, Interpretieren, Verstehen/Kommunizieren und aktives Zuhören
- Öffentliche und private Informationen – wie erkenne ich den Unterschied?
- Entscheidungen treffen – für mich selbst, für andere/Grundlagen der Entscheidungsfindung, Entscheidungsfindungshilfen usw.
- Gesellschaft und Teilhabe
- Evaluierung

Die Reihenfolge dieser Themen ist nicht in Stein gemeißelt. In der Anwendung können die TrainerInnen ganz einfach die Reihenfolge auf die Gruppenmitglieder zuschneiden, wenn sie der Meinung sind, dass dies den Lernprozess erleichtert. Dasselbe gilt für die Dauer der Aktivitäten in jeder Einheit. Wir bieten im vorliegenden Dokument ein Beispiel hierfür – die Aufgabe der TrainerInnen ist es, ein Gleichgewicht zwischen der Dauer und Anordnung der Aktivitäten und den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Gruppe herzustellen.



lebenshilfe
Wege für Menschen



IDEEN- & BESCHWERDEHEFT



Name

Einrichtung

Von

**2. Kapitel
Das Wesen
der Peer-
Vermittlung**

2. Erste Trainingseinheit: Das Wesen der Peer-Vermittlung

Zusammenfassung

Diese Einheit stellt den allgemeinen Kontext des Trainings vor. Sie stellt den Hintergrund für den Kurs dar, stellt die wichtigsten Konzepte vor und gibt den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, diese gemeinsam zu erkunden. Diese Einheit konzentriert sich darauf, die Gruppe zu stärken und zu einem besseren Verständnis des Gedankens der Peer-Vermittlung beizutragen. In diesem Sinn ist es wichtig, den TeilnehmerInnen zu vermitteln, dass dies ein Prozess ist, in dem Menschen mit leichter Behinderung Menschen mit schwerer Behinderung unterstützen und so für eine bessere Inklusion in der Gesellschaft sorgen. Der/die TrainerIn stellt in dieser Einheit den Leitfaden STEP UP für Peer-Vermittlung vor, da dessen Verwendung den weiteren Kursverlauf vereinfacht.

Ziele

- Wissensvermittlung über das Wesen der Peer-Vermittlung
- Informationsvermittlung über Rolle, Rechte und Pflichten der Peer-VermittlerInnen
- Stärken von Fähigkeiten für die Arbeit in kleineren und größeren Gruppen
- TeilnehmerInnen dazu ermutigen, sich im Umgang miteinander wohlfühlen und über ihre Gedanken zum Kurs zu sprechen.

Zeitplan der Einheit

1	Einleitung: Vorstellungsrunde, kurzer Überblick über den Kurs und diese Einheit	30 min
2	Spiel „Ich heiße“	20 min
3	Brainstorming über die Bedeutung des Wortes „Peer“: Was ist ein Peer und was nicht?	20 min
4	Präsentation: Rolle, Rechte und Pflichten der Peer-VermittlerInnen	20 min
5	Unterstützung bei verbundenen Augen	30 min
6	Gruppenarbeit: Gründe und Hindernisse für die Peer-Vermittlung	40 min
7	Diskussion über die Gruppenarbeit	20 min

Vorbereitung und benötigte Materialien

Flipchart-Bögen, Marker, Präsentationsmaterial für Input, Augenbinden, Emoticons

Verlauf der Einheit

Einleitung: Vorstellungsrunde, kurzer Überblick über den Kurs und diese Einheit

Hinweis

Nutzen Sie die ersten 20 bis 30 Minuten, um die TeilnehmerInnen zu begrüßen, stellen Sie sich vor und erklären Sie die Hauptinhalte, -ziele und -methoden des Trainings.

Anweisungen für TrainerInnen

- Vorstellung des Trainers/der Trainerin und Begrüßung der TeilnehmerInnen.
- Geben Sie dem Training ein wenig Kontext und erklären Sie die Hauptziele.
- Während der Kontexterläuterung sollten Sie auf die Rechte von Menschen mit Behinderung hinweisen.
- Erklären Sie, dass diese Rechte während des gesamten Training von Bedeutung sein werden.
- Erklären Sie, wie man die Leichter-Lesen-Kärtchen verwendet (grün: ich bin einverstanden, gelb: sprich langsamer/ich habe eine Frage, rot: Stopp/erkläre mir das).
- Entwickeln Sie Regeln für das Gruppen-Training.
- Erkundigen Sie sich, ob es Fragen gibt.

Spiel „Ich heiße“

Hinweis

Geben Sie den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, einander in interaktiver Weise kennenzulernen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Machen Sie die Runde und fordern Sie jede Person auf, ihren Namen zu sagen und mit einem Adjektiv zu schmücken, das nicht nur eine wichtige Eigenschaft wiedergibt, sondern auch den gleichen Anfangsbuchstaben hat, z.B.: großzügiger Gernot, lustige Lisa.
- Schreiben Sie sie auf und verwenden Sie diese Namen für den Rest des Trainings.

Brainstorming zum Thema mit den Peers: Was ist ein Peer, was nicht?

Hinweis

Nutzen Sie das Brainstorming, um herauszufinden, was die TeilnehmerInnen bereits wissen und um Bedeutung und Stellenwert der Peer-Vermittlung zu definieren.

Anweisung für TrainerInnen

- Diskutieren Sie folgende zwei Fragen in der Gruppe: „Was ist Peer-Vermittlung?“ und „Was ist Peer-Vermittlung nicht?“ Die zweite Frage ergibt sich aus der ersten. Zum Beispiel: Peer-Vermittlung ist keine Verpflichtung, Peer-Vermittlung ist nicht dasselbe wie Beratung – es ist das Teilen von Erfahrungen. Peer-Vermittlung ist nicht Freundschaft, Peer-Vermittlung ist nicht Bevormundung, Peer-Vermittlung wird nicht von Menschen praktiziert, die keine persönlichen Erfahrungen mit Behinderung haben.

- Notieren Sie die Antworten auf einem Flipchart.
- Diskutieren Sie die Informationen und fassen Sie zusammen.

Präsentation: Rolle, Rechte und Pflichten der Peer-VermittlerInnen

Hinweis

Bieten Sie Informationen über Peer-Vermittlung sowie Rolle und Verantwortung der Peer-VermittlerInnen

Anweisung für TrainerInnen

- Präsentation der Definition von Peer-Vermittlung: Peer-Vermittlung ist, wenn wir das, was wir gelernt haben, informell an andere Personen in ähnlichen Lebenslagen weitergeben. Manche beschreiben es als Gespräche mit Menschen, die „bereits Routine haben“
- Erklärung, wie Peer-Vermittlung Menschen mit Behinderung hilft – Menschen mit Behinderung sind ExpertInnen ihres eigenen Lebens. Ein/e Peer-VermittlerIn macht Folgendes: zu hören, wenn Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung etwas zu sagen haben, beraten, Lebenserfahrung weitergeben, bei Entscheidungsfindung unterstützen, Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung helfen, etwas im Leben zu erreichen, Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung zeigen, was man im Leben alles erreichen kann.
- Erkundigen Sie sich, ob es Fragen gibt.

Unterstützung bei verbundenen Augen

Hinweis

Nutzen Sie diese Übung, um zu zeigen, wie die Beziehung zwischen VermittlerInnen und Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung, zwischen unterstützender und unterstützter Person aussieht und wie diese Beziehung gleichberechtigt sein soll, obwohl vielleicht eine Person Fähigkeiten hat, die die andere (noch) nicht hat.

Anweisung für TrainerInnen

- Bauen Sie einen sicheren Hindernislauf im Raum.
- Bilden Sie Paare und verbinden Sie einer Person davon die Augen.
- Gemeinsam müssen Sie an eine bestimmte Anzahl von Punkten im Hindernislauf gelangen.
- Diskussion: Haben Sie gesehen, wo Sie hingehen? Wer hatte das Sagen? Hat der/die PartnerIn sie gut gelotst? Würden Sie wollen, dass der/die VermittlerIn den Ton an gibt und die Geschwindigkeit bestimmt, oder wollen Sie sie Ihrem eigenen Leistungsvermögen anpassen? Wie sieht die Beziehung zwischen VermittlerIn und unterstützter Person aus? Wie kann sie gleichberechtigt sein, wenn Sie etwas tun, was die andere Person nicht kann?

Gruppenarbeit: Gründe und Hindernisse für die Peer-Vermittlung

Hinweis

Nutzen Sie die Gruppenarbeit, um die Gründe und Hindernisse für die Peer-Vermittlung zu diskutieren und festzulegen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Bilden Sie kleinere Gruppen.
- Geben Sie jeder Gruppe einen Flipchart-Bogen und Marker.
- Die erste Gruppe hat die Aufgabe, die Gründe aufzuschreiben, warum man Peer-VermittlerIn wird, während die zweite die Hindernisse aufschreiben soll. Zum Beispiel: „Es gibt dir das Gefühl, wichtig zu sein.“ „Das ist zu viel Arbeit.“ „Du kannst Menschen gut helfen.“ „Du könntest lästig werden.“
- Präsentation und Diskussion in der Gruppe.
- Stellen Sie den Leitfaden für Peer-Vermittlung und seine wichtigsten Botschaften vor: „Dieser Leitfaden wird Ihnen helfen. Sie können damit lernen, wie man als Peer-VermittlerIn Menschen hilft. Sie können sich darin auch Dinge aufschreiben. Sie können ihn zu Hilfe nehmen.“

Feedback / Diskussion der Gruppenarbeit

Hinweis

Nehmen Sie sich am Ende der Einheit Zeit, um darüber zu sprechen, ob die TeilnehmerInnen die soeben diskutierten Themen verstanden haben und welches Gefühl sie während der Einheit hatten.

Anweisungen für TrainerInnen

- Schreiben Sie folgende Fragen auf drei Flipchart-Bögen: Was habe ich gelernt? Wie fühle ich mich? Wie habe ich mit anderen zusammengearbeitet?
- Die Meinungen der TeilnehmerInnen zu diesen drei Fragen werden diskutiert und dann auf diesen Bögen schriftlich festgehalten.
- Danach haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, jede der verschriftlichten Meinungen zu analysieren und sie auf einer Skala von „ich bin nicht zufrieden“ über „ich bin zufrieden“ bis „ich bin sehr zufrieden“ oder „ich weiß nicht“ zu bewerten (führen Sie ein Emoticon-System ein, ordnen Sie die Antworten, indem Sie das entsprechende Emoticon neben die einzelnen Meinungen kleben).



Was ist Peer-Vermittlung?

Wer ist ein Peer-Vermittler oder eine Peer-Vermittlerin?

Zusammenfassung der ersten Trainingseinheit:

In dieser Einheit lernen die TeilnehmerInnen

- ... was Peer-Vermittlung ist.
- ... was ein Peer-Vermittler oder eine Peer-Vermittlerin tun kann und was nicht.
- ... wie ein Peer-Vermittler oder eine Peer-Vermittlerin mit anderen Menschen zusammenarbeitet.

Programm

Begrüßung	30 min
„Ich heiße“	20 min
Was ist ein Peer-Vermittler oder eine Peer-Vermittlerin, was nicht?	20 min
Rolle, Rechte und Pflichten der Peer-VermittlerInnen	20 min
Spiel „Unterstützung“	30 min
Gründe, Peer-Vermittlung zu machen und Hindernisse	40 min
Feedback/Diskussion	20 min



**3. Kapitel
Interessen
vertreten**

3. Zweite Trainingseinheit: Vertretung der eigenen Interessen und der Interessen von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung

Zusammenfassung

Diese Einheit befasst sich mit grundlegenden Konzepten wie den Rechten, Interessen und der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung. Sie konzentriert sich auf theoretische und praktische Elemente für die Entwicklung von Fähigkeiten in der Darstellung und Verfechtung der Interessen von Menschen mit schwerer intellektueller Behinderung und komplexen Bedürfnissen. Des Weiteren werden Teamwork- und Kommunikationsfähigkeiten sowie Toleranz und Durchsetzungsfähigkeit entwickelt. Diese Fähigkeiten sind essenziell für Peer-VermittlerInnen in der Unterstützung und Inklusion von Menschen mit komplexen Bedürfnissen in der Gesellschaft. Es empfiehlt sich, den Leitfaden für Peer-Vermittlung in dieser Einheit zu benutzen, insbesondere bei den Themen Rechte und Interessensvertretung.

Ziele

- Informationen über Menschenrechte vermitteln
- Fähigkeiten für die Darstellung und Vertretung der eigenen Rechte und der Rechte anderer entwickeln
- Teamworkfähigkeiten und Toleranz entwickeln
- Fähigkeiten entwickeln, die eigenen Verantwortungen gegenüber anderen Menschen zu erkennen

Arbeitsplan

1	Eröffnung der Einheit, Darstellung der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit. Festlegung der Arbeitsregeln	30 min
2	Spiel „Wer bin ich“	30 min
3	Kleine Arbeitsgruppen: „Meine Rechte“	40 min
4	Brainstorming „Was bedeutet es, sich für die Rechte anderer Menschen einzusetzen?“	20 min
5	Rollenspiel „Wie setze ich mich für die Rechte Anderer ein?“	40 min
6	Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit	40 min

Vorbereitung und benötigtes Material

Flipchart-Bögen, Marker, Präsentationsmaterial für Input, Material für Rollenspiele, evtl. Videokamera, Emoticons

Ablauf der Einheit

Begrüßung: Eröffnung der Einheit, Darstellung der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit. Festlegung der Arbeitsregeln.

Hinweis

Erklären Sie zu Beginn die Ziele dieser Einheit und den weiteren Verlauf. Legen Sie gemeinsam die Arbeitsregeln fest. Es empfiehlt sich, diese auf Flipchart-Bögen zu schreiben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Begrüßen Sie die TeilnehmerInnen.
- Geben Sie allgemeine Informationen zum Trainingskontext und erklären Sie die Hauptziele des Trainings.
- Beziehen Sie sich in den Hintergrundinformationen auf die Rechte von Menschen mit Behinderung.
- Wiederholung: Wie verwende ich die Leichter-Lesen-Kärtchen (grün: ich bin einverstanden, gelb: sprich langsamer/ich habe eine Frage, rot: Stopp/erkläre mir das).
- Rekapitulieren Sie die Grundregeln aus der vorhergehenden Einheit und ergänzen Sie, falls nötig.
- Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen, über die Hauptthemen der vorhergehenden Einheit zu diskutieren: Rolle, Rechte und Pflichten der Peer-VermittlerInnen.
- Fragen Sie, ob es Unklarheiten gibt.

Spiel „Wer ich bin“

Hinweis

Geben Sie den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich einzeln vorzustellen, aber ermutigen Sie sie zu Interaktionen mit der Gruppe und machen Sie sie mit den Erwartungen vertraut.

Anweisungen für TrainerInnen

- Bereiten Sie im Vorfeld Flipchart-Bögen vor, die Sie zu Beginn des Spiels verwenden. Die Anzahl der Bögen sollte der TeilnehmerInnenzahl entsprechen. Teilen Sie die Bögen mit einem Stift in vier Felder und schreiben Sie in das Feld links oben: „Name und Organisation“, rechts oben: „Selbstbild“, links unten: „Was brauche ich?“ und rechts unten: „Was habe ich zu bieten?“

Name und Organisation	Wer bin ich?
Was habe ich zu bieten?	Was brauche ich?

- Erklären Sie den TeilnehmerInnen, dass man sich selbst und andere besser verstehen lernt, wenn man z.B. seine Gefühle, Vorlieben und Träume auf ein Blatt Papier zeichnet.
- Präsentieren Sie, was Sie vorbereitet haben – viergeteilte Flipchart-Bögen.
- Verteilen Sie an jede/n TeilnehmerIn einen Bogen und setzen Sie eine Zeit fest, in der gezeichnet werden soll. Aufgabe eines/einer jede/n TeilnehmerIn ist, auf dem Bogen festzuhalten, was ihm/ihr zu den jeweiligen Themen einfällt.
- Geben Sie den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, über ihre Zeichnungen in der Gruppe zu sprechen. Jede/r TeilnehmerIn hat dafür gleich viel Zeit.
- Die anderen TeilnehmerInnen können Fragen stellen.
- Fassen Sie zusammen, indem Sie das, was präsentiert wurde, mit dem Thema der Einheit verbinden.

Kleingruppenarbeit „Meine Rechte“

Hinweis

Die Arbeit in kleinen Gruppen soll den TeilnehmerInnen die Möglichkeit geben, zusammenzuarbeiten und sich über ihre Rechte auszutauschen. Diese Übung soll auch als Teamwork- und Kommunikationsübung verstanden werden und etwas über Toleranz vermitteln.

Anweisungen für TrainerInnen

- Bilden Sie mit den TeilnehmerInnen 2 oder 3 Gruppen. Sie können auf verschiedene Arten daran herangehen: entweder, indem Sie mehrere Post-Its mit zweierlei Farben auf die Stuhlrücken kleben oder Rollen aus bekannten Märchen verteilen (z.B. Rotkäppchen: Wolf und Großmutter oder Dornröschen: Prinz und Dornröschen usw.).
- Erklären Sie den Gruppen, dass sie das Thema „Meine Rechte“ behandeln sollen, indem sie auf Flipchart-Bögen Zeichnungen anfertigen, die die Rechte, die sie bereits kennen, illustrieren sollen.
- Verteilen Sie Zettel und Marker und geben Sie eine Bearbeitungszeit vor, z.B.: 10 Minuten.
- Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen zusammenzuarbeiten, zu diskutieren und gemeinsam zu einer Lösung zu finden, die sie im Anschluss auf den Flipchart-Bogen schreiben.
- Geben Sie den Gruppen danach die Möglichkeit, das Niedergeschriebene zu präsentieren.
- Geben Sie den anderen Gruppen die Möglichkeit zu ergänzen.
- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, über die in der Übung genannten Rechte zu diskutieren, z.B.: Sie haben das Recht, wie alle anderen auch behandelt zu werden, Sie haben das Recht auf Sicherheit, Sie haben das Recht auf eigenen Besitz, auf FreundInnen, auf eine sichere Umgebung, auf Privatsphäre und Vertraulichkeit usw. Ergänzen Sie, falls nötig, Rechte, die nicht genannt wurden aber essenziell sind.
- Leiten Sie eine Diskussion über die Zusammenarbeit in den Gruppen: Wie sind sie zu einer Entscheidung gelangt? Was haben sie als schwierig, was als leicht empfunden?
- Fassen Sie die Themen zusammen: Alle Menschen haben Rechte, Gruppenarbeit, Kommunikation und Präsentationen

Brainstorming: „Was bedeutet es, sich für die Rechte anderer Menschen einzusetzen?“

Hinweis

Nutzen Sie das Brainstorming, um den TeilnehmerInnen die Möglichkeit zu geben, sich über ihre Vorstellungen auszutauschen, aber unterstützen Sie sie auch, damit sie die Bedeutung und die praktische Anwendung der Vermittlung und des Starkmachens für die Rechte anderer Menschen verstehen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen zum Brainstorming auf und dazu, was es ihrer Meinung nach bedeutet, sich für die Rechte anderer Menschen einzusetzen.
- Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen zur Diskussion und unterstützen Sie sie, in dem Sie praktische Alltagsbeispiele nennen. Z.B.: Was bedeutet es eigentlich, die Rechte einer Person mit komplexen Bedürfnissen auf Meinungsäußerung und Privatsphäre zu schützen?
- Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen, konkrete Beispiele zu nennen und Geschichten zu erzählen.
- Schreiben Sie alles auf einen Flipchart-Bogen und verwenden Sie möglichst viele Bilder und Zeichnungen.
- Diskutieren Sie alle geäußerten Meinungen und versuchen Sie, eine Übereinkunft zu treffen.
- Fassen Sie zusammen.

Rollenspiel „Sich für die Rechte anderer Menschen einsetzen“

Hinweis

Dieses Rollenspiel soll den TeilnehmerInnen die Möglichkeit bieten, den Prozess, sich für die Rechte anderer Menschen einzusetzen, besser zu verstehen und ihre Fähigkeiten dahingehend zu verbessern. Die zu verwendenden Fallstudien können auf der Grundlage der persönlichen Erfahrungen der TeilnehmerInnen variieren.

Anweisungen für TrainerInnen

- Stellen Sie der großen Gruppe einen Fall vor, z.B.: Mark ist ein Mann mit schwerer intellektueller Behinderung. Er lebt bei seiner Großmutter. Er will in eine betreute Wohngruppe umziehen, aber er weiß nicht, was zu tun ist und an wen er sich wenden soll. Er bittet seine Freundin Lili um Unterstützung. Lili organisiert ein Treffen mit Mark, Marks Großmutter und einem / einer SozialarbeiterIn für die betreute Wohngruppe, um den Umzug zu besprechen.
- Verteilen Sie Rollen: Mark, Lili, Großmutter und SozialarbeiterIn (optional). Wenn niemand mitmachen will, beginnen Sie eine Diskussion und versuchen Sie, Freiwillige zu finden.
- Sprechen Sie mit jedem/jeder TeilnehmerIn Spiel und erklären Sie ihnen die Rollen.
- Geben Sie den RollenspielteilnehmerInnen Zeit, über den Prozess zu diskutieren.

- Bitten Sie die Personen, die nicht am Rollenspiel teilnehmen, genau aufzupassen. Bilden Sie mit den ZuschauerInnen zwei Gruppen: eine beobachtet Mark, die andere Lili. Bitten Sie sie, während des Rollenspiels folgende Fragen zu beantworten: Welches Gefühl haben Sie ...? Was war schwer...? Was war einfach...?
- Bitten Sie die RollenspielteilnehmerInnen zu beginnen, während die anderen zuschauen.
- Nachher soll eine Diskussion auf zwei Ebenen stattfinden: die RollenspielteilnehmerInnen sollen berichten, wie sie sich gefühlt haben, was sie als schwierig empfunden haben, ob Marks Ziele erreicht wurden usw. Und die ZuschauerInnen sollen berichten, was sie beobachtet haben: Lilis Rolle und ihr Einsatz für Marks Rechte.
- Wenn möglich, halten Sie das Rollenspiel auf Video fest und schauen Sie es sich gemeinsam an, um die Themen erneut zu besprechen. Bitten Sie auf jeden Fall im Vorfeld die TeilnehmerInnen um Dreherlaubnis.
- Fassen Sie zusammen: Vertretung von und Einsatz für die Rechte Anderer und die Rolle der Peer-VermittlerIn.

Feedback/Diskussion über die Gruppenarbeit

Hinweis

Nehmen Sie sich am Ende der Einheit Zeit für ein Gespräch darüber, ob die TeilnehmerInnen die behandelten Themen verstanden haben und wie sie sich während der Einheit gefühlt haben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Schreiben Sie folgende Fragen auf drei Flipchart-Bögen: Was habe ich gelernt? Wie fühle ich mich? Wie habe ich mit den anderen zusammengearbeitet?
- Die Meinungen der TeilnehmerInnen zu diesen drei Fragen werden diskutiert und dann auf diesen Bögen schriftlich festgehalten.
- Danach haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, jede der verschriftlichten Meinungen zu analysieren und sie auf einer Skala von „ich bin nicht zufrieden“ über „ich bin zufrieden“ bis „ich bin sehrzufrieden“ oder „ich weiß nicht“ zu bewerten (nutzen Sie das Emoticon-System, ordnen Sie die Antworten, indem Sie das entsprechende Emoticon neben die einzelnen Meinungen kleben).



Rechte und Interessensvertretung

Zusammenfassung der zweiten Trainingseinheit:

In dieser Einheit lernen die TeilnehmerInnen

- ... mehr über Menschenrechte.
- ... wie man sich für die Rechte anderer Menschen einsetzt.
- ... wie man als Team arbeitet.
- ... was es bedeutet, mit anderen Menschen verantwortungsvoll umzugehen.

Programm

Begrüßung – Arbeitsregeln	30 min
Wer bin ich?	30 min
Meine Rechte	40 min
Was bedeutet es, sich für die Rechte anderer Menschen einzusetzen?	20 min
Wie setzt man sich für die Rechte anderer Menschen ein?	40 min
Feedback/Diskussion	20 min



4. Kapitel Kommunikation

4. Dritte Trainingseinheit: Kommunikation und aktives Zuhören

Zusammenfassung

Diese Einheit konzentriert sich auf die grundlegenden Kommunikationsfähigkeiten und das Grundverständnis für die Bedürfnisse von Menschen mit intellektueller Behinderung. Diese Fähigkeiten bilden die Grundlage dafür, wie die Unterstützung in der Praxis aussieht, und sind Ausdruck von Willen und Wunsch. Teamwork und Toleranz werden weiter geschärft.

In dieser Einheit ist es notwendig, den Schwerpunkt auf Kommunikationsfähigkeiten als Fähigkeiten zu legen, die für die Vermittlung und Interessensvertretung für Menschen mit schwerer Behinderung besonders wichtig sind. Verwenden Sie den Leitfaden für Peer-Vermittlung (Zuhören lernen, mit Menschen reden lernen), um diese Fähigkeiten besser zu entwickeln und zum besseren Verständnis beizutragen.

Ziele

- Vermittlung von Informationen darüber, wie man kommuniziert und welche Kommunikationsarten es gibt.
- Die Entwicklung von Fähigkeiten für eine effektive Kommunikation
- Teamwork und Toleranz weiter schärfen
- Fähigkeiten entwickeln, um die Bedürfnisse von Menschen mit komplexen Bedürfnissen zu erkennen und zu verstehen

Arbeitsplan

1	Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit	30 min
2	Spiel „Hast du gehört, was ich gesagt habe?“ und „Hast du gesehen, was ich getan habe?“	40 min
3	Präsentation der Grundkommunikationsregeln mit Menschen mit Behinderung	30 min
4	„Die Geschichte meines Lebens“	60 min
5	Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit	20 min

Vorbereitung und benötigtes Material

Flipchart-Bögen, Marker, Präsentationsmaterial für Input, evtl. Videokamera, Leichter-Lesen-Kärtchen, Stopp-Uhr oder Eier-Uhr, Emoticons

Ablauf der Einheit

Begrüßung. Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit

Hinweis

Erklären Sie zu Beginn den weiteren Verlauf. Wiederholen Sie die Arbeitsregeln. Es empfiehlt sich, diese auf Flipchart-Bögen zu schreiben, die Sie an die Wand kleben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Begrüßen Sie die TeilnehmerInnen.
- Bieten Sie allgemeine Informationen über den Kontext der Einheit und erklären Sie die Hauptziele.
- Rekapitulieren Sie die Arbeitsregeln früherer Einheiten.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, darüber zu sprechen, was sie in den vorhergehenden Einheiten im Hinblick auf das Präsentieren und den Einsatz für die eigenen Rechte und die Rechte Anderer gelernt haben.

Spiel „Hast du gehört, was ich gesagt habe?“ und „Hast du gesehen, was ich getan habe?“

Hinweis

Mit diesem Spiel sollen Fähigkeiten des aktiven Zuhörens, Beobachtens und Verstehens entwickelt werden. Es bietet den TeilnehmerInnen auch die Möglichkeit, alleine vor Publikum aufzutreten und mit der Gruppe zusammenzuarbeiten.

Anweisungen für TrainerInnen

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, einen Kreis zu bilden. Erklären Sie die Spielregeln. Bitten Sie sie um Erlaubnis, das Spiel auf Video aufzuzeichnen.
- Bitten Sie eine/n TeilnehmerIn – eine/n Freiwillige/n –, der/die eine interessante Geschichte hat, diese in einer Minute zu erzählen. Lassen Sie eine/n andere/n TeilnehmerIn die Zeit stoppen und die Geschichte unterbrechen, sobald die Minute um ist.
- Die anderen TeilnehmerInnen müssen aufmerksam zuhören, damit sie sie dann nacherzählen können.
- Nach der Geschichte sind die BeobachterInnen aufgefordert, die Geschichte eine/r nach dem/der anderen nachzuerzählen.
- Die Übung wird einige Male wiederholt.
- Diskutieren Sie, ob es schwierig oder leicht war, genau zuzuhören und zu verstehen. Was hilft, was hindert?
- Im zweiten Teil der Übung soll in einer Minute eine Geschichte mit Gesichtsausdrücken und Gesten erzählt werden. Wählen Sie wieder eine/n Freiwillige/n, der/die die Geschichte vorträgt und eine/n Freiwillige/n, der/die beobachtet.
- Den TeilnehmerInnen wird mitgeteilt, was genau beobachtet werden soll.
- Nach der Präsentation diskutieren sie, was sie von der Geschichte gesehen und verstan-

den haben. Stellen Sie zusätzliche Fragen: Was hat Ihnen dabei geholfen, die Geschichte zu verstehen? War es für Sie schwierig?

- Schreiben Sie die Antworten auf einen Flipchart-Bogen; dieser wird für die Abschlussdiskussion nützlich sein. Während des Gesprächs können die Videoaufzeichnungen der Präsentationen wiedergegeben und je nach Diskussionsbedarf pausiert werden.
- Fassen Sie zusammen, wie wichtig es ist, nicht nur zu hören, sondern zuzuhören, nicht nur zu sehen sondern zuzuschauen.
- Geben Sie Informationen über die Kommunikationsarten – verbal und nonverbal.
- Erkundigen Sie sich, ob die TeilnehmerInnen alles verstanden haben.

Präsentation der Grundregeln in der Kommunikation mit Menschen mit Behinderung

Hinweis

Nutzen Sie die Präsentationen für eine Rekapitulation und Reflektion über die Grundregeln in der Kommunikation mit Menschen mit Behinderung. Es empfiehlt sich ein Brainstorming oder eine Diskussion über die persönlichen Erfahrungen der TeilnehmerInnen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, über die Grundregeln nachzudenken, die in der Kommunikation mit Menschen mit Behinderung unbedingt zu befolgen sind.
- Versuchen Sie, die folgende Tabelle in Zusammenarbeit mit allen TeilnehmerInnen auszufüllen: In der Kommunikation mit Menschen mit Behinderung ...
- Schreiben Sie alle Antworten in die Tabelle in einem Flipchart-Bogen.

... sollte ich	... sollte ich niemals
... fragen, bevor ich helfe!	... helfen ohne vorher gefragt zu haben. Schieben Sie zum Beispiel niemals einen Rollstuhl, ohne zu fragen.
... direkt mit der Person sprechen. Sehen Sie die Person auch direkt an.	... die Person ignorieren und nur mit ihrer/ihrer UnterstützerIn, FreundIn oder DolmetscherIn sprechen.
... den Menschen an erste Stelle setzen. Sagen Sie „Mensch mit Behinderung“ und nicht „behinderter Mensch“	... Begriffe wie Behinderter, Zurückgebliebener oder Krüppel verwenden.
... den Menschen Privatsphäre geben.	... jemanden berühren, solange Sie nicht genau wissen, dass die Berührung für die Person in Ordnung ist.

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, sich über persönliche Erfahrungen – sowohl positive als auch negative – auszutauschen.

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, sich über eigene Erfahrungen, falls vorhanden, in der Unterstützung von Menschen mit Behinderung auszutauschen. Wie fühlte es sich an? War es leicht, Regeln zu befolgen? Was war das Schwierigste, wie kamen Sie damit zurecht?
- Fassen Sie die Kommunikationsthemen, -arten und -regeln zusammen.

Die Geschichte meines Lebens

Hinweis

Diese Übung gibt den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Gruppenarbeit zu üben und das Verständnis ihrer Rolle als VermittlerInnen zu schärfen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Erklären Sie den TeilnehmerInnen den Zweck und den weiteren Verlauf des Trainings. Sie könnten den folgenden Fall vortragen: Sie haben bei einem Verlag einen Vertrag für die Biografie eines Freundes/einer Freundin unterzeichnet. Hier sind die Grundschriffe für die Erstellung eines Lebenslaufs:

Schritt 1: Falten Sie einen Flipchart-Bogen in der Mitte und noch einmal in der Mitte, bis ein „Buch“ entsteht. Geben Sie jedem/jeder TeilnehmerIn einen Bogen und Marker und zeigen Sie ihm/ihr, wie man ein „Buch“ faltet.

Schritt 2: Die TeilnehmerInnen sollen wählen, wessen Biografie geschrieben werden soll. Sollte es schwierig sein, eine Wahl zu treffen, kann diese auch per Zufallsprinzip erfolgen (oder durch Zählen), aber Ziel ist, dass die TeilnehmerInnen Arbeitspaare bilden.

Schritt 3: Der/die TeilnehmerIn soll die Arbeit mit ihrem/ihrer FreundIn beginnen.

Schritt 4: Er/Sie soll gemeinsam mit ihrem/ihrer FreundIn einen Buchtitel wählen. Sie könnten zum Beispiel ihr Lieblingslied, ihren Lieblingsfilm, ihre Lieblingsfigur usw. nehmen. Sie sollen den Titel auf das Cover schreiben.

Schritt 5: Der/die TeilnehmerIn soll ihrem/ihrer FreundIn helfen, auf der zweiten Seite die folgenden Informationen niederzuschreiben oder zu zeichnen: Wo wurde er/sie geboren? Was ist sein/ihr Lieblingsfilm? Was war das interessanteste Abenteuer seines/ihrer Lebens?

Schritt 6: Der/die TeilnehmerIn soll ihrem/ihrer FreundIn helfen, ein Bild von seiner/ihrer Familie auf die dritte Seite zu zeichnen.

Schritt 7: Der/die TeilnehmerIn soll gemeinsam mit ihrem/ihrer FreundIn auf der letzten Seite seine/ihre Träume aufzeichnen, an welche Orte er/sie reisen will, was er/sie tun würde, hätte er/sie die Zeit und die Möglichkeit.
- Nach mehrmaligem Vortragen der Schritte empfiehlt es sich auch, diese zu visualisieren und Leichter-Lesen-Kärtchen zu verwenden – überprüfen Sie, ob sie verstanden werden und geben Sie den TeilnehmerInnen 20 bis 25 Minuten für die Erarbeitung.
- Fordern Sie die Paare auf, ihre Bücher zu präsentieren. Lassen Sie die Paare bestimmen, wer von den beiden das Buch präsentiert.
- Führen Sie eine Diskussion darüber, wie die Paare zusammengearbeitet haben, ob es

leicht/schwierig war, was leicht/schwierig war.

- Fassen Sie die Rolle von Vermittlung und Kommunikation als primäre Mittel für den Empfang und die Übermittlung von Information zusammen.

Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit

Hinweis

Nehmen Sie sich am Ende der Einheit Zeit, um im Gespräch herauszufinden, ob die TeilnehmerInnen die behandelten Themen verstanden haben und welches Gefühl sie während der Einheit hatten.

Anweisungen für TrainerInnen

- Schreiben Sie folgende Fragen auf drei Flipchart-Bögen: Was habe ich gelernt? Wie fühle ich mich? Wie habe ich mit den anderen zusammengearbeitet?
- Die Meinungen der TeilnehmerInnen zu diesen drei Fragen werden diskutiert und dann auf diesen Bögen schriftlich festgehalten.
- Danach haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, jede der verschriftlichten Meinungen zu analysieren und sie auf einer Skala von „ich bin nicht zufrieden“ über „ich bin zufrieden“ bis „ich bin sehr zufrieden“ oder „ich weiß nicht“ zu bewerten (ordnen Sie die Antworten, indem Sie das entsprechende Emoticon neben die einzelnen Meinungen kleben).



Kommunikation

Zusammenfassung der dritten Trainingseinheit:

In dieser Einheit lernen die TeilnehmerInnen

- ... mehr zum Thema Kommunikation.
- ... wie man kommuniziert.
- ... wie man Menschen versteht, die nicht sprechen können.

Programm

Begrüßung	30 min
Arbeitsregeln	
Hast du gehört, was ich gesagt habe? Hast du gesehen, was ich getan habe?	40 min
Grundregeln der Kommunikation mit Menschen mit Behinderung	30 min
Die Geschichte meines Lebens	60 min
Feedback/Diskussion	20 min



**5. Kapitel
Information**

5. Vierte Trainingseinheit: Öffentliche und private Information

Zusammenfassung

In dieser Einheit werden Grundkenntnisse und -fähigkeiten behandelt, die für die Unterscheidung von öffentlichen und privaten Informationen und die Kommunikation dieser Informationen wichtig sind. Diese Fähigkeiten und Vertraulichkeit sind sowohl für den zwischenmenschlichen Beziehungs- und Vertrauensaufbau als auch für die Konfliktvermeidung wesentlich.

Die Rolle von Peer-VermittlerInnen setzt den Aufbau von engen Beziehungen und Vertraulichkeit voraus. Die in dieser Einheit vermittelten Fähigkeiten sind für den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen wichtig, da sie den Unterstützungsprozess für Menschen mit schwerer Behinderung und die Vermittlung für deren Inklusion in der Gemeinschaft ermöglichen.

Ziele

- Definition von öffentlichen und privaten Informationen
- Entwicklung von Fähigkeiten für eine effektive, auf diesen Informationen basierte Kommunikation
- Entwicklung von Fähigkeiten für vertrauliches Handeln und den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen

Arbeitsplan

1	Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit	30 min
2	Spiel „Stille Post“	20 min
3	Kleingruppenarbeit – private und öffentliche Informationen	40 min
4	Spiel „Ich habe ein Geheimnis“	40 min
6	Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit	20 min

Vorbereitung und benötigtes Material

Flipchart-Bögen, Marker, Präsentationsmaterialien für Input, evtl. Zeitschriften, Klebstoff, Scheren, Emoticons

Ablauf der Einheit

Begrüßung: Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit

Hinweis

Erklären Sie zu Beginn die Ziele und den weiteren Verlauf der Einheit. Legen Sie die Arbeitsregeln fest. Es empfiehlt sich, diese auf Flipchart-Bögen zu schreiben, die Sie an die Wand kleben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Begrüßung der TeilnehmerInnen
- Bieten Sie allgemeine Informationen über den Kontext der Einheit und erklären Sie die Hauptziele.
- Rekapitulieren Sie die Arbeitsregeln früherer Einheiten.
- Sprechen Sie über die Erwartungen an diese Einheit. Teilen Sie die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen und bitten diese, gemeinsam darüber nachzudenken, was sie in dieser und den anderen Einheiten lernen wollen. Diese Sammlung findet erst in dieser vierten Einheit statt. Es wird angenommen, dass sich die TeilnehmerInnen mittlerweile eine Meinung zum Thema Peer-Vermittlung gebildet haben und ihren Erwartungen Ausdruck verleihen können. Die Erwartungen könnten auch bereits zu einem früheren Zeitpunkt geklärt werden – die TrainerInnen sind angehalten, die Lage individuell einzuschätzen.
- Lassen Sie genug Zeit für die Wortmeldungen in der ganzen Gruppe, gehen Sie die behandelten Themen durch und fassen Sie sie zusammen.
- Rekapitulieren Sie aus vorhergehenden Einheiten über Grundwissen und -fähigkeiten, die die TeilnehmerInnen im Hinblick auf die bessere Kommunikation mit Menschen mit schwerer Behinderung erlangt haben. Führen Sie eine Diskussion darüber, ob diese Fähigkeiten den zukünftigen Peer-VermittlerInnen nützlich sein werden.

Spiel „Stille Post“

Hinweis

Dieses Spiel ist eine lustige Übung zu Beginn der Einheit, aber auch eine Verbindung zur vorhergehenden Einheit und dient zur Beobachtung, wie Informationen empfangen und gesendet werden.

Anweisungen für TrainerInnen

- Versuchen Sie, die Spielregeln bildlich darzustellen: Jede/r TeilnehmerIn flüstert seinem/seiner NachbarIn ins Ohr, was ihm/ihr sein/ihr/seine/ihre NachbarIn ins Ohr geflüstert hat.
- Denken Sie sich einen komplexen Satz oder zumindest eine Phrase aus zwei oder drei Wörtern aus.
- Flüstern Sie diesen Satz/diese Phrase Ihrem/Ihrer NachbarIn ins Ohr. Er/sie soll den Satz/die Phrase dann in gleicher Weise weitergeben, bis alle TeilnehmerInnen durch sind.
- Der/die letzte SpielerIn verkündet schließlich laut, was er/sie gehört hat.
- Das Spiel kann beliebig oft wiederholt werden.
- Fassen Sie zusammen und beginnen eine Diskussion: Verbinden Sie mit dem Spiel die Themen Informationstransfer, private Informationen und Vertraulichkeit

Kleingruppenarbeit – private und öffentliche Informationen

Hinweis

Die Kleingruppenarbeit bietet den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich über ihre Meinungen auszutauschen und hilft ihnen dabei, den Unterschied zwischen privaten und öffentlichen Informationen sowie die Notwendigkeit von Vertraulichkeit besser zu verstehen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Bilden Sie zwei Gruppen, entweder nach Präferenzen der TeilnehmerInnen oder spielerisch.
- Geben Sie den Gruppen verschiedene Aufgaben. Die erste Gruppe soll nachdenken und erklären, welche Informationen privat sind und dann Beispiele nennen. Die zweite Gruppe soll das Thema öffentliche Informationen erarbeiten und auch dafür Beispiele nennen. Es empfiehlt sich, ihnen die Möglichkeit zu geben, die Beispiele aufzuzeichnen oder zu collagieren.
- Setzen Sie ein genaues Zeitlimit, z.B.: 10 bis 15 Minuten.
- Ist die Zeit verstrichen, bitten Sie die Gruppen, ihre Ergebnisse zu präsentieren.
- Führen Sie eine Diskussion zum Thema: Welche Informationen sind privat, an wen darf man diese weitergeben und welche Informationen sind öffentlich, an wen darf man diese weitergeben.
- Führen Sie die Diskussion weiter und verlagern Sie den Schwerpunkt auf einige Ausnahmen der Vertraulichkeitsregel, z.B.: bei Gewaltanwendung.
- Fassen Sie zusammen und verbinden Sie die Themen mit der Rolle, die Peer-VermittlerInnen in verschiedenen Situationen spielen werden, wenn die unterstützte Person entscheiden muss, ob und an wen sie Informationen weitergibt.

Spiel „Ich habe ein Geheimnis“

Hinweis

Dieses Spiel hilft den TeilnehmerInnen zu verstehen, dass es Informationen gibt, die vertraulich sind und dass sie vorsichtig abwägen müssen, ob und an wen sie die Informationen weitergeben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, sich jeweils eine/n PartnerIn zu suchen, den/die er/sie nicht so gut kennt.
- Wenn sie damit fertig sind, müssen sie ihre Wahl begründen und erklären, was es bedeutet, ihre/n PartnerIn nicht so gut zu kennen. Schreiben Sie die Antworten auf einen Flipchartbogen und diskutieren Sie.
- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, einen Platz im Raum zu finden, wo sie mit dem/der PartnerIn ungestört sein können.
- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, miteinander zu sprechen. Jede/r TeilnehmerIn soll seinem/ihrer PartnerIn ein Geheimnis oder zwei anvertrauen, Geheimnisse, die „kei-

ner kennt“. Stellen Sie sicher, dass die TeilnehmerInnen verstehen, dass diese „Geheimnisse“ nachher anderen erzählt werden. Danach soll genug Zeit für Gespräche und Vertrauensaufbau sein.

- Erklären Sie, dass der/die PartnerIn eines der Geheimnisse der ganzen Gruppe erzählen wird, sodass zumindest ein Geheimnis als „öffentliche Information“ gelten und daher für die Weitergabe geeignet sein muss.
- Ist die Zeit verstrichen, bitten Sie jede/n TeilnehmerIn, seinen/ihren/seine/ihre PartnerIn vorzustellen und der Gruppe ein Geheimnis zu erzählen. Dann ist der/die zweite PartnerIn an der Reihe.
- Die PartnerInnen sollen dann diskutieren. Geben Sie dem Partner/der Partnerin, dessen/deren Geheimnis vorgetragen werden soll, zuerst die Möglichkeit zu entscheiden, ob dieses Geheimnis weitergegeben werden darf und nachzudenken, wie er/sie sich dabei fühlt.
- Diskutieren Sie über das Spiel „Ich habe ein Geheimnis“ und die Fragen „Wem kann ich es anvertrauen, wem nicht?“ Fassen Sie zusammen und verbinden Sie diese Themen mit der Rolle der Peer-VermittlerInnen. Als TrainerIn sollten Sie unterstreichen, dass die Fähigkeit, zwischen öffentlicher und privater Informationen zu unterscheiden im Peer-Vermittlungskontext wichtig ist. Diskutieren Sie mit der Gruppe Situationen, in denen man Gefahr laufen könnte, private Informationen weiterzugeben.

Rollenspiele

Hinweis

Rollenspiele sollen den TeilnehmerInnen ermöglichen zu verstehen, welche Informationen öffentlich und welche privat sind und was vertraulich behandelt werden muss.

Anweisungen für TrainerInnen

- Schildern Sie folgenden Fall: Mark ist ein dreißigjähriger Mensch mit intellektueller Behinderung. Er lebt bei seiner Mutter und hat finanzielle Probleme. Er hat ein Darlehen aufgenommen. Er hat auch ein Angebot bekommen, bei einem Projekt mitzuwirken: ein Volontariat in einer IT-Firma mit Aussicht auf Übernahme. Während des Volontariats hat sich Mark beschwert, dass es schwierig ist, seine Aufgaben zu erfüllen. Er bezeichnete seine Aufgaben als echte „Qual“ und zudem das stundenlange Sitzen als „totlangweilig“. Nachdem er übernommen wurde, fingen die ernsthaften Probleme aber erst an – er konnte die hohen Anforderungen nicht erfüllen, beschwerte sich über die schwierigen Aufgaben, kam oft zu spät und beschäftigte sich mit anderen Dingen als seiner Arbeit. Marks Arbeitsvertrag wurde frühzeitig aufgelöst.
- Die Hauptrollen des Rollenspiels sind Mark und sein/e Peer-VermittlerIn. Verteilen Sie die Rollen an die TeilnehmerInnen und fordern Sie sie auf, ein Gespräch aufzuführen: Mark erzählt seine Geschichte, gemeinsam versuchen sie herauszufinden, was in seiner Situation zu tun ist.

- Führen Sie eine Diskussion über das Thema „private und öffentliche Information“. Schreiben Sie die Meinungen in zwei Spalten auf einem Flipchart-Bogen.

Private Information	Öffentliche Information

- Fassen Sie die Diskussion zusammen und stellen Sie die Verbindung zur Tatsache her, dass private Informationen nicht weitergegeben werden dürfen.

Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit

Hinweis

Nehmen Sie sich am Ende dieser Einheit Zeit für ein Gespräch darüber, ob die TeilnehmerInnen die behandelten Themen verstanden haben und ihre Gefühle während der Einheit.

Anweisungen für TrainerInnen

- Schreiben Sie folgende Fragen auf drei Flipchart-Bögen: Was habe ich gelernt? Wie fühle ich mich? Wie habe ich mit anderen zusammengearbeitet?
- Die Meinungen der TeilnehmerInnen zu diesen drei Fragen werden diskutiert und dann auf diesen Bögen schriftlich festgehalten.
- Danach haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, jede der verschriftlichten Meinungen zu analysieren und sie auf einer Skala von „ich bin nicht zufrieden“ über „ich bin zufrieden“ bis „ich bin sehr zufrieden“ oder „ich weiß nicht“ zu bewerten (ordnen Sie die Antworten, indem Sie das entsprechende Emoticon neben die einzelnen Meinungen kleben).



Öffentliche und private Information

Zusammenfassung der vierten Trainingseinheit:

In dieser Einheit lernen die TeilnehmerInnen

- ... mehr über öffentliche und private Informationen
- ... wie diese Informationen uns helfen, besser zu kommunizieren
- ... was Vertraulichkeit und Vertrauen sind

Programm

Begrüßung	20 min
Arbeitsregeln	
Stille Post	20 min
Private und öffentliche Informationen	40 min
Ich habe ein Geheimnis	40 min
Rollenspiel	40 min
Feedback/Diskussion	20 min



lebenshilfe
Wege für Menschen

Die Rechte
der Kundinnen
und der Kunden



**7. Kapitel
Entscheidungen
treffen**

Präsidentin Ursula von der Leyen sagt:
„Die Rechte der Kundinnen und Kunden
sind sehr wichtig.
Dabei haben wir sie aufgeschlüsselt,
so wie mich das ist.
So, bis in der Lebenshilfe noch gehen haben“



6. Fünfte Trainingseinheit: Entscheidungen treffen – für mich selbst, für andere Menschen

Zusammenfassung

Die Einheit versucht, Informationen zu vermitteln und Fähigkeiten aufzubauen, um Unterschiede zu akzeptieren und Entscheidungen zu treffen. Diese Fähigkeiten betreffen auch eine der Hauptaufgaben der Peer-VermittlerInnen. Des Weiteren erfüllen sie eine wichtige Rolle im Aufbau von Beziehungen und Vertrauen sowie in der Konfliktvermeidung. Außerdem können die TeilnehmerInnen in dieser Einheit ihre Fähigkeiten zur Zusammenarbeit stärken.

Die genannten Fähigkeiten – Entscheidungen treffen und Unterstützung darin – sind notwendig, um eine erfolgreiche Vermittlung zwischen Menschen mit schwerer Behinderung und der Gemeinschaft zu erzielen.

Ziele

- Entwicklung von Fähigkeiten für die Akzeptanz von Unterschieden
- Vermittlung von Informationen über den Entscheidungsprozess
- Entwicklung von Entscheidungsfindungsfähigkeiten – für sich selbst entscheiden und andere Menschen unterstützen lernen
- Teamworkfähigkeiten stärken

Arbeitsplan

1	Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit	20 min
2	Spiel „Einander besser kennenlernen“	40 min
3	Brainstorming und Präsentation: Wie man Entscheidungen trifft	50 min
4	Spiel „Eine Entscheidung treffen“	50 min
5	Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit	20 min

Vorbereitung und benötigtes Material

Flipchart-Bögen, Marker, Präsentationsmaterial für Input, Bilder von Reise- und Urlaubszielen, Emoticons

Ablauf der Einheit

Begrüßung: Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit

Hinweis

Erklären Sie zu Beginn die Ziele und den weiteren Verlauf der Einheit. Legen Sie die Arbeitsregeln fest. Es empfiehlt sich, diese auf Flipchart-Bögen zu schreiben, die Sie auf die Wand kleben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Begrüßen Sie die TeilnehmerInnen
- Bieten Sie allgemeine Informationen über den Kontext der Einheit und erklären Sie die Hauptziele.
- Rekapitulieren Sie die Arbeitsregeln früherer Einheiten.
- Sprechen Sie über die Erwartungen an diese Einheit. Bilden Sie zwei Gruppen und fordern sie auf, darüber nachzudenken, was sie in dieser Einheit lernen könnten. Das Verschriftlichen dieser Erwartungen zieht sich fortan durch alle übrigen Einheiten durch.
- Gewähren Sie genug Zeit für Wortmeldungen in der großen Gruppe, diskutieren sie und fassen die Informationen zusammen.
- Rekapitulieren Sie die vorhergehenden Einheiten. Da bereits zwei Gruppen gebildet wurden, kann sofort eine Übung durchgeführt werden: „Was haben wir bis jetzt gelernt?“

Spiel „Einander besser kennenlernen“

Hinweis

Mit dem Spiel wird den TeilnehmerInnen die Möglichkeit geboten, einander besser kennenzulernen und zu Beginn der Einheit ein bisschen Spaß zu haben. Es hilft den TeilnehmerInnen zudem, Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede in ihren Interessen zu erkennen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Stellen Sie die Spielregeln vor, d.h., jede/r TeilnehmerIn soll die gestellten Fragen beantworten. Jede/r, der/die die Fragen positiv beantwortet, steht auf und stellt sich zu denen, die die Fragen auch positiv beantwortet haben. Es entsteht eine Gruppe, die TeilnehmerInnen nehmen anschließend wieder Platz.
- Stellen Sie Fragen, z.B.: Wer hat eine Schwester? Wer lebt bei seinen/ihren Eltern? Wer hat einen Hund? Wer fährt Rad? Wer hat eine/n UnterstützerIn? Wer spielt gerne Fußball? Wer schwimmt gerne? Wer hat Angst vor Mäusen?
- Das Spiel kann beliebig oft wiederholt werden, je nach Interesse der TeilnehmerInnen.
- Fassen Sie zusammen: Menschen haben viel gemeinsam – ähnliche Lebenssituationen, ähnliche Erfahrungen und Interessen. Gleichzeitig ist jeder Mensch auch verschieden. Wir haben verschiedene Lebensstile und lieben verschiedene Dinge. Das ist normal.
- Fassen Sie danach das Thema zusammen. Z.B.: Es gibt keine einzig richtige Art zu leben. Die Menschen können ihr Leben nach ihren Wünschen und Fähigkeiten ausrichten. Einige Menschen wollen bei ihren Eltern wohnen, andere allein – beide Optionen sind normal. Wir respektieren die Entscheidungen jeder Person.

Brainstorming und Präsentationen: Entscheidungen treffen

Hinweis

Nutzen Sie mittels Brainstorming und Wortmeldungen die vorhandenen Informationen, aber stellen sie auch Informationen darüber zur Verfügung, was eine Wahl ist und was eine Entscheidung.

Anweisungen für TrainerInnen

- Fragen Sie die Gruppe nach ihrem Verständnis von Wahl und Entscheidung: Was ist eine Wahl, was eine Entscheidung?
- Schreiben Sie die Antworten auf einen Flipchart-Bogen. Diskutieren Sie alle Vorschläge.
- Fassen Sie zusammen. Eine Wahl bedeutet, sich zwischen zwei Dingen zu entscheiden. Sie wählen das, was Sie wollen. Bei einer Wahl nehmen Sie das eine Ding und nicht das andere. Zum Beispiel wählen Sie zwischen zwei verschiedenen Aktivitäten, verschiedenen Gerichten, verschiedenen Orten. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, Beispiele für „Wahlen“ zu nennen.
- Die Diskussion geht weiter. Eine Entscheidung unterscheidet sich leicht von einer Wahl. Eine Entscheidung ist, wenn Sie einen Entschluss fassen und entscheiden, was Sie wollen. Zum Beispiel: sich entscheiden, das Geschirr abzuwaschen, ins Kino zu gehen oder im Bett zu bleiben. Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, Beispiele für „Entscheidungen“ zu nennen.
- Fassen Sie zusammen und knüpfen Sie das Thema an die Rolle der unterstützenden Person an, die sich in verschiedenen Situationen wiederfinden wird, in denen er/sie eine Wahl hat oder eine Entscheidung treffen muss.

Spiel „Eine Entscheidung treffen“

Hinweis

TeilnehmerInnen lernen zu verstehen, dass sie für eine Entscheidung Informationen benötigen und dass sie sich ohne die relevanten Informationen vielleicht falsch entscheiden könnten.

Anweisungen für TrainerInnen

- Arbeiten Sie mit der großen Gruppe. Die TeilnehmerInnen haben in einer bestimmten Situation die Wahl und müssen eine Entscheidung treffen, z.B.: Sie sollen sich vorstellen, sie müssen entscheiden, ihren Urlaub mit den Eltern in den Bergen / mit FreundInnen am Strand / mit ZimmerkollegInnen in einer Therme zu verbringen. Wenn angemessen, können Sie auch mit Bildern arbeiten, um die Optionen zu illustrieren.
- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf zu erklären, nach welchen Kriterien sie die Entscheidung treffen würden.
- Stellen Sie die folgenden Fragen und diskutieren Sie darüber: Warum haben Sie diese Entscheidung getroffen? Welche Informationen haben Sie gebraucht, um diese Entscheidung zu treffen?

Schreiben Sie die wichtigen Informationen auf den Flipchart-Bogen und fragen Sie:

- Dauer und Daten des Urlaubs – haben Sie laut Ihrem Kalender schon etwas vor oder gefällt Ihnen der zugeteilte Termin?
- Wer wird dabei sein, wer wird Sie als UnterstützerIn begleiten – werden Sie Ihre Zeit dort mit ihm/ihr genießen?
- Was ist das Programm vor Ort? Können Sie an diesen Aktivitäten teilnehmen? Werden Sie sie genießen?
- Wie viel wird es kosten? Können Sie es sich leisten?
- Würden Sie Ihre Entscheidung ändern, wenn Sie die Informationen vorher bekommen hätten?
- Brauchen Sie mehr Informationen?
- Brauchen Sie Hilfe, um diese Fragen zu beantworten? (Terminabgleich, Finanzen etc.)
- Wer kann Ihnen wie bei der Entscheidung helfen?
- Was kann passieren, wenn Sie diese Informationen nicht haben und ohne sie Entscheidungen treffen?
- Erinnern Sie sich an eine Situation, in der Sie mit Ihrer Entscheidung nicht zufrieden waren?
- Wenn die TeilnehmerInnen keine Beispiele nennen können, tragen Sie einige vor.

Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit

Hinweis

Nehmen Sie sich am Ende dieser Einheit Zeit, darüber zu sprechen, ob die TeilnehmerInnen die behandelten Themen verstanden haben und welches Gefühl sie während der Einheit hatten.

Anweisungen für TrainerInnen

- Schreiben Sie folgende Fragen auf drei Flipchart-Bögen: Was habe ich gelernt? Wie fühle ich mich? Wie habe ich mit anderen zusammengearbeitet?
- Die Meinungen der TeilnehmerInnen zu diesen drei Fragen werden diskutiert und dann auf diesen Bögen schriftlich festgehalten.
- Danach haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, jede der verschriftlichten Meinungen zu analysieren und sie auf einer Skala von „ich bin nicht zufrieden“ über „ich bin zufrieden“ bis „ich bin sehr zufrieden“ oder „ich weiß nicht“ zu bewerten (ordnen Sie die Antworten, indem Sie das entsprechende Emoticon neben die einzelnen Meinungen kleben).



Entscheidungen treffen

Zusammenfassung der fünften Trainingseinheit:

In dieser Einheit lernen die TeilnehmerInnen

- ... Unterschiede zu akzeptieren.
- ... mehr über das Treffen von Entscheidungen.
- ... wie man Entscheidungen trifft.
- ... wie man anderen Menschen hilft, Entscheidungen zu treffen.

Programm:

Begrüßung	20 min
Arbeitsregeln	
Einander besser kennenlernen	40 min
Wie man Entscheidungen trifft	50 min
Eine Entscheidung treffen	50 min
Feedback/Diskussion	20 min



**7. Kapitel
Gesellschaft und
Teilhabe**

7. Sechste Trainingseinheit: Gesellschaft und Teilhabe

Zusammenfassung

Diese Einheit will Informationen über Möglichkeiten der Teilhabe in der Gemeinschaft und des Zugangs zu verschiedenen Diensten in der Gemeinschaft bieten. Des Weiteren stärkt sie Fähigkeiten, Menschen dabei zu unterstützen, Entscheidungen zu treffen und Informationen über Dienste in der Gemeinschaft zu finden. Außerdem sollen die TeilnehmerInnen ihre Fähigkeiten zur Zusammenarbeit stärken.

Die Prozesse der Inklusion in die Gemeinschaft und Teilhabe von Menschen mit schwerer Behinderung werden von Peer-VermittlerInnen unterstützt werden müssen. Die in dieser Einheit erlangten Fähigkeiten sind in diesem Sinn essenziell.

Ziele

- Vermittlung von Informationen über Inklusion in die Gesellschaft
- Vermittlung von Informationen über kommunale Angebote
- Entwicklung von Fähigkeiten zur Entscheidungsfindung
- Stärkung von Teamworkfähigkeiten

Arbeitsplan

1	Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit	20 min
2	Spiel „Ein Netz knüpfen“	30 min
3	Spiel „Herausfinden, was es gibt“	50 min
4	Spiel „Bingo“	30 min
5	Spiel „Eine Minute“	30 min
6	Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit	20 min

Vorbereitung und benötigte Materialien

Flipchart-Bögen, Marker, Garn, Bingokarten, Bleistifte nach Vorlage, evtl. Videokamera, Emoticons

Ablauf der Einheit

Begrüßung: Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit

Hinweis

Erklären Sie zu Beginn die Ziele und den weiteren Verlauf der Einheit. Wiederholen Sie die Arbeitsregeln. Es empfiehlt sich, diese auf Flipchart-Bögen auf der Wand zu schreiben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Begrüßung der TeilnehmerInnen
- Bieten Sie allgemeine Informationen über den Kontext der Einheit und erklären Sie die Hauptziele.
- Rekapitulieren Sie die Arbeitsregeln früherer Einheiten.
- Führen Sie ein Gespräch über die Erwartungen an diese Einheit. Bilden Sie zwei Gruppen und fordern Sie sie auf zusammen darüber nachzudenken, was sie in dieser Einheit gerne lernen würden.
- Gewähren Sie genug Zeit für Wortmeldungen in der großen Gruppe, diskutieren und fassen Sie die Informationen zusammen.
- Fassen Sie die Hauptthemen der früheren Einheiten zusammen, um diese zu rekapitulieren und zu festigen. Geben Sie den TeilnehmerInnen die Möglichkeit, sich zwischen den beiden Einheiten über ihre Erfahrungen in Hinblick auf Entscheidungsfindungen auszutauschen.

Spiel „Ein Netz knüpfen“

Hinweis

Das Spiel ist lustig, bietet aber auch die Möglichkeit, sich zu konzentrieren und in der Gruppe Energie zu tanken. Des Weiteren ist das Spiel exemplarisch für die Vernetzung und Kooperation in einer Gemeinschaft.

Anweisungen für TrainerInnen

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, sich in einem Kreis aufzustellen.
- Geben Sie das Garnknäuel an den/die erste/n TeilnehmerIn weiter und bitten Sie ihn/sie, das Knäuel an die Person weiterzugeben, die ihm/ihr gegenübersteht.
- Die Person, die das Knäuel bekommt, soll das Garn festhalten und das Knäuel weiterwerfen.
- Die Idee ist, so ein Netz zu knüpfen: jede/r TeilnehmerIn hält an dem Garn fest.
- Dann können Sie die Stärke des Netzes demonstrieren, indem Sie ein Objekt darauf platzieren, z.B.: einen Sessel, aber keinen schweren, eine Kiste, einen Ballon usw.
- Fassen Sie die Übung zusammen, nach dem Motto: gemeinsam sind wir stärker.

Spiel „Herausfinden, was es gibt“

Hinweis

Das Spiel soll dazu dienen, Informationen über verschiedene Möglichkeiten und Angebote in der Stadt/Kommune auf lustige Art zu erhalten und weiterzugeben.

Anweisungen für TrainerInnen

- Platzieren Sie in drei Ecken des Raumes Flipchart-Bögen mit den folgenden Fragen:
 - 1) Welche sozialen Dienste gibt es in meiner Stadt? Wo finde ich Informationen dazu?
 - 2) Welche Gesundheitsdienste gibt es in meiner Stadt? Wo finde ich Informationen dazu?
 - 3) Welche Bildungs- und Berufsdienstleistungen gibt es in meiner Stadt? Wo finde ich Informationen dazu?
- Bilden Sie drei Gruppen und fordern sie auf, die Fragen zu beantworten. Geben Sie ihnen beispielsweise fünf Minuten Zeit.
- Ist die Zeit verstrichen, wechseln sie die Ecken, sodass die Gruppen an jeweils anderen Fragen arbeiten. Wechseln Sie nach fünf Minuten noch einmal, sodass alle Gruppen an allen Fragen gearbeitet haben.
- Fordern Sie die Gruppen auf, ihre Arbeit der Reihe nach zu präsentieren. Ergänzen Sie und diskutieren Sie die Antworten.
- Stellen Sie zusätzliche Fragen für die Diskussion. Sie können wieder in Gruppen arbeiten: Welche Möglichkeiten für Gruppenaktivitäten gibt es in meiner Stadt? Gibt es in meiner Stadt eine Gruppe oder Dienstleistung, die man schwer erreicht? Wo kann man in meiner Stadt freiwillig arbeiten? Welchen Gruppen/Organisationen möchte ich gerne beitreten?
- Diskutieren Sie über das Thema „Inklusion im Gemeinschaftsleben“.

Spiel „Bingo“

Hinweis

Das Spiel bietet den TeilnehmerInnen eine lustige Möglichkeit, gemeinsame Interessen festzustellen sowie die Möglichkeit, etwas gemeinsam zu unternehmen und in der Stadt gemeinsam zu arbeiten

Anweisungen an TrainerInnen

- Bereiten Sie für jede/n TeilnehmerIn eine Bingokarte und einen Bleistift vor und verteilen Sie sie.
- Ziel des Bingospiels ist, dass die TeilnehmerInnen andere Menschen in der Gemeinschaft mit ähnlichen Interessen treffen. Sie müssen keine Informationen weitergeben, die sie nicht weitergeben wollen.
- Die TeilnehmerInnen sollen die Kästchen auf der Bingokarte ausfüllen. Z.B.: wenn sie einen Ausflug gemacht haben, sollen sie andere finden, die auch einen Ausflug gemacht haben. Stellen Sie sicher, dass die TeilnehmerInnenpaare über ihre Erfahrungen sprechen.

Geht ins Kino	Arbeitet ehrenamtlich in einem sozialen Dienst	Fährt gerne Rad	Nimmt an politischen Wahlen teil	Geht in die Bibliothek
Hilft älteren Menschen	Hat einen Job	Spielt gerne Karten	Besucht Kurse	Liest gerne
Liebt das Meer	Spielt in einem Sportteam	Kocht gerne	Geht zu Gemeindeversammlungen	Macht Ausflüge
Hört gerne Musik	Mag kleine Kinder	Geht gerne spazieren	Verrichtet gerne Gartenarbeit	Liebt Hunde
War schon einmal im Ausland	Pflanzt gerne Blumen	Geht gerne schwimmen	Liebt die Berge	Geht ins Fitnessstudio

- Hat ein/e TeilnehmerIn fünf Statements in einer Reihe mit Ja beantwortet und dabei andere Menschen gefunden, die dieselben Dinge mögen, ruft er/sie „Bingo“!
- Das Spiel kann zwei- bis dreimal wiederholt werden.
- Führen Sie eine Diskussion, indem Sie folgende Fragen stellen: Wie viele von Ihnen haben dasselbe getan? Waren Sie überrascht, dass Sie Gemeinsamkeiten haben? In gewisser Weise sind gemeinsame Erfahrungen eine Art, zu einer Gemeinschaft zu gehören. Wenn die TeilnehmerInnen keine Beispiele nennen können, stellen Sie eigene vor.

Spiel „Eine Minute“

Hinweis

Nutzen Sie das Spiel, um das Bewusstsein über öffentliche Dienste zu schärfen und die Möglichkeit für individuelle Vorträge vor Publikum zu bieten.

Anweisungen für TrainerInnen

- Geben Sie der großen Gruppe eine Aufgabe: Ziel eines/einer jeden Teilnehmers/Teilnehmerin ist es, das Thema/den Dienst, das/den er/sie am besten kennt, eine Minute lang der Gruppe zu präsentieren.
- Es empfiehlt sich, die Optionen auf einem Flipchart-Bogen festzuhalten: Gesundheitswesen, finanzielle Dienstleistungen, Rechtsberatung, soziale Dienste, Bildungsdienste, Freizeit, Freiwilligenarbeit usw.
- Geben Sie den TeilnehmerInnen Zeit, sich vorzubereiten
- Nach der Vorbereitungsphase präsentiert jede/r TeilnehmerIn die Dienstleistung, indem er/sie die folgenden Fragen beantwortet: Was bietet die Dienstleistung? Wo kann man sie beanspruchen? Muss man für diese Dienstleistung bezahlen? Wie bekommt man Zugang zu dieser Dienstleistung, wie geht man vor? Sind die Dienstleistungen barrierefrei?

Welchen persönlichen Nutzen habe ich davon? Und so weiter. Sie können die Präsentationen auch auf Video aufnehmen.

- Die TeilnehmerInnen, die zuschauen, dürfen nachfragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben.
- Führen Sie nach den Präsentationen eine Diskussion, indem Sie Fragen stellen wie „Wie fanden Sie die Informationen?“, „Was war einfach?“, „Was war schwierig?“, „Was war nützlich?“

Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit

Hinweis

Nehmen Sie sich am Ende der Einheit Zeit, um darüber zu sprechen, ob die TeilnehmerInnen die behandelten Themen verstanden haben und welches Gefühl sie während der Einheit hatten.

Anweisungen für TrainerInnen

- Schreiben Sie folgende Fragen auf drei Flipchart-Bögen: Was habe ich gelernt? Wie fühle ich mich? Wie habe ich mit anderen zusammengearbeitet?
- Die Meinungen der TeilnehmerInnen zu diesen drei Fragen werden diskutiert und dann auf diesen Bögen schriftlich festgehalten.
- Danach haben die TeilnehmerInnen die Möglichkeit, jede der verschriftlichten Meinungen zu analysieren und sie auf einer Skala von „ich bin nicht zufrieden“ über „ich bin zufrieden“ bis „ich bin sehr zufrieden“ oder „ich weiß nicht“ zu bewerten (ordnen Sie die Antworten, indem Sie das entsprechende Emoticon neben die einzelnen Meinungen kleben).



Gemeinschaft und Teilhabe

Zusammenfassung der sechsten Trainingseinheit:

In dieser Einheit lernen die TeilnehmerInnen

- ... mehr über Gemeinschaft und Inklusion.
- ... mehr über gemeinschaftliche Dienstleistungen.
- ... mehr darüber, wie man Entscheidungen trifft.

Programm

Begrüßung	20 min
Arbeitsregeln	
Vernetzung	30 min
Herausfinden, was es gibt	50 min
Bingo	30 min
Eine Minute	20 min
Feedback/Diskussion	20 min



**8. Kapitel
Evaluierung**

8. Siebente Trainingseinheit: Evaluierung

Zusammenfassung

Ziel der Einheit ist, Informationen weiterzugeben und Grundfähigkeiten zu vermitteln, um Menschen mit komplexen Bedürfnissen in verschiedene Prozesse einzubeziehen, um Probleme zu identifizieren und gemeinsam Lösungen zu finden, die mit der Qualität der Unterstützung und den erwarteten Ergebnissen zu tun haben. Zusätzlich werden die Fähigkeiten der TeilnehmerInnen gestärkt, Fragen zu formulieren und zu stellen und Informationen zu verstehen.

In dieser Einheit können die TeilnehmerInnen vom Leitfaden für Peer-Vermittlung Gebrauch machen, um den Evaluierungsprozess besser zu verstehen.

Ziele

- Fähigkeiten entwickeln, Menschen mit komplexen Bedürfnissen in die Debatte über die Qualität von Dienstleistungen einzubeziehen
- Fähigkeiten entwickeln, die wahren Bedürfnisse von Menschen zu eruieren, um die Lebensqualität in der Gemeinschaft zu gewährleisten
- Fähigkeiten entwickeln, um Fragen zu formulieren
- Fähigkeiten entwickeln, um Informationen zu analysieren und anzuwenden.

Arbeitsplan

1	Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und des weiteren Verlaufs der Einheit	20 min
2	Spiel „Journalist“	40 min
3	Brainstorming und Präsentationen: Inklusive Recherchen	50 min
4	Spiel „Aus deiner Sicht“	30 min
5	Feedback / Diskussion über die Gruppenarbeit	40 min

Vorbereitung und benötigte Materialien

Flipchart-Bögen, Marker, Präsentationsmaterial für Input, Papierherzen und Sicherheitsnadeln

Ablauf der Einheit

Einführung: Eröffnung der Einheit, Präsentation der Ziele und der Entwicklung der Einheit

Hinweis

Erklären Sie zu Beginn die Ziele und den weiteren Verlauf der Einheit. Wiederholen Sie die Arbeitsregeln. Es empfiehlt sich, sie auf Flipchart-Bögen zu schreiben, die Sie an die Wand geklebt haben.

Anweisung für TrainerInnen

- Begrüßung der TeilnehmerInnen.
- Bieten Sie allgemeine Informationen über den Kontext der Einheit und erklären Sie die Hauptziele.
- Rekapitulieren Sie die Arbeitsregeln früherer Einheiten.
- Sprechen Sie über die Erwartungen an dieses Treffen. Formen Sie zwei Gruppen und bitten Sie die TeilnehmerInnen, gemeinsam darüber nachzudenken, was Sie von diesem Treffen und den Einheiten lernen wollen.
- Lassen Sie der Gruppe Zeit für Wortmeldungen, diskutieren Sie die Informationen und fassen Sie sie zusammen.

Das Spiel „Journalist“

Hinweis

Das Spiel bietet TeilnehmerInnen die Möglichkeit, Fragen zu formulieren und sie anderen Personen zu stellen, ein Mini-Interview zu machen und Informationen zu interpretieren.

Anweisungen an TeilnehmerInnen

- Stellen Sie die Spielregeln vor: Jede/r TeilnehmerIn sucht sich eine/n PartnerIn und formuliert fünf Fragen, die er/sie ihm/ihr stellen will, um seine/ihre Lebensgeschichte zu schreiben.
- Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen, sich von seinen/ihren PartnerInnen interviewen zu lassen und diese fünf Fragen zu beantworten.
- Bitten Sie nach 5 bis 10 Minuten jede/n TeilnehmerIn, seinen/ihren/seine/ihre PartnerIn vorzustellen.
- Beginnen Sie eine Diskussion, indem Sie Fragen stellen: Wie sind sie auf diese fünf Fragen gekommen? Haben sie zufriedenstellende Antworten bekommen? Sind die Informationen ausreichend, um eine Lebensgeschichte zu schreiben?
- Fassen Sie zusammen und rekapitulieren Sie die Übung aus Einheit 3, in der die Fragen im Vorfeld vorgegeben wurden. Diskutieren Sie, ob es leichter ist, wenn die Fragen vorgegeben sind oder wenn man sie erst formulieren muss.

Brainstorming und Präsentation: Inklusive Evaluation

Hinweis

Mittels Brainstorming und Präsentationen soll reflektiert werden, was über das Thema bereits gelernt wurde. Präsentationen sollen Informationen über das Konzept der jeweiligen Evaluationsmethode und ihre Anwendung bei der Unterstützung vermitteln.

Anweisungen für TrainerInnen

- Stellen Sie an die gesamte Gruppe eine Verständnisfrage zur Methode der Evaluation. Z.B.: Was ist Evaluation, was kann man evaluieren?

- Führen Sie eine Diskussion anhand der die Gruppe Evaluationsthemen ermitteln soll. Ermuntern Sie die TeilnehmerInnen, sich über Themen auszutauschen, die für sie von Interesse sind und die sie alleine behandeln können. Halten Sie die Ideen auf einem Flipchart-Bogen fest und regen Sie eine Diskussion an. Lassen Sie ein Thema wählen, das evaluiert werden soll. Halten Sie alle Antworten auf dem Flipchart fest. Diskutieren Sie im Anschluss alle Vorschläge.
- Fassen Sie zusammen und vermitteln allgemeine Informationen. Zum Beispiel ist es besonders wichtig, dass die Menschen, deren Meinung erfragt werden soll, ihr Einverständnis geben. Ein weiteres wichtiges Thema ist das Verständnis der Fragen und die Art der Fragestellung. Erinnern Sie an die Vorschläge in der Einheit über Kommunikation: die Verwendung von Bildern und Leichter-Lesen-Kärtchen. Geben Sie der Gruppe Zeit, um Vorschläge zu sammeln und halten Sie alles auf dem Flipchart-Bogen fest. Diskutieren Sie die Vorschläge.
- Es ist sehr wichtig, genug Zeit für die Antworten zu gewähren. Erinnern Sie die TeilnehmerInnen daran, sich die Antworten anzuhören, sich Notizen zu machen, höflich zu sein und sich zum Schluss zu bedanken.
- Fassen Sie zusammen und stellen Sie eine Verbindung zur Bezugsperson her, die mit verschiedenen Situationen konfrontiert sein wird, in denen es um Fragestellungen und Informationsverständnis geht.

Das Spiel „Aus Deiner Sicht“

Hinweis

Die TeilnehmerInnen sollen über das Thema Evaluation und Gesprächsführung mit Menschen mit komplexen Bedürfnissen reflektieren. Zusätzlich soll ihnen die Möglichkeit geboten werden zu verstehen, dass es sehr wichtig ist, Dinge im eigenen Leben mitzubestimmen.

Anweisungen für TrainerInnen

- Stellen Sie einen Fall vor – Mark ist ein Mann mit intellektueller Behinderung, der eine Tageswerkstätte besucht, in der ein Kochkurs angeboten wird. Nach Kursende gibt es die Option auf eine Beschäftigung. Ohne ihn zu fragen, wurde der Kurs auf seinen individuellen Plan gesetzt. Er weiß nicht, was er tun soll.
- Teilen Sie die TeilnehmerInnen in zwei Gruppen.
- Bitten Sie die Gruppen, über Marks Möglichkeiten zu sprechen und den folgenden Raster auszufüllen:

Was will Mark tun?	Was wollen die BetreuerInnen für Mark?
Was ist Mark wichtig?	Was ist irritierend daran, dass andere Personen den Kurs auswählen

- Fordern Sie die TeilnehmerInnen auf, darüber nachzudenken und zu diskutieren, wie man Mark in den Entscheidungsfindungsprozess integrieren kann. Unterstützen Sie die Gruppe, wenn sie findet, dass nicht genug Informationen vorhanden sind und sie mit Mark sprechen wollen. Erarbeiten Sie gemeinsam die Fragen und suchen Sie nach Antworten.

- Diskutieren Sie das Recht auf Teilhabe an Ihrer Lebensplanung und die Rolle der unterstützenden Person.

Feedback / Diskussion der Gruppenarbeit

Hinweis

Nutzen Sie den letzten Teil dieser Einheit, um mit den TeilnehmerInnen gemeinsam zusammenzufassen und zu evaluieren, was sie gelernt haben und welche Art von Unterstützung sie in Zukunft brauchen. Dieser Teil ist eine Kombination aus allgemeinen Aktivitäten, Evaluierung und Trainingsabschluss.

Anweisungen für TrainerInnen

- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, gemeinsam ein Bild zu zeichnen. Geben Sie ihnen Flipchart-Bögen und lassen Sie sie der Reihenfolge nach je ein Detail dazu zeichnen, was sie während des Kurses geleistet und erreicht haben, was dann ein Gesamtbild ergibt.
- Diskutieren Sie, was abgebildet wird und wie die Zeichnung die Leistungen zum Ausdruck bringen.
- Kleben Sie einen Flipchart-Bogen an die Wand, teilen Sie den Bogen mit einem Stift in vier Teile und beschriften Sie diese: „Was war gut?“, „Was kann man verbessern?“, „Ich habe eine Idee“, „Wie kann ich das Erlernte in Zukunft anwenden?“
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, Antworten auf ein kleines Stück Papier zu schreiben oder zu zeichnen und dann auf den Bogen zu kleben.
- Schauen Sie die Antworten durch, diskutieren Sie die Informationen in der Gruppe und fassen sie zusammen. Die TeilnehmerInnen könnten diskutieren, in welchen Zusammenhängen sie ihre Fähigkeiten anwenden, für wen sie ein/e UnterstützerIn sein und bei welcher Organisation in ihrer Umgebung sie sich als MitarbeiterIn/Freiwillige/r und somit als potenzielle/r Peer-VermittlerIn bewerben könnten.
- Verteilen Sie Papierherzen und Sicherheitsnadeln an die TeilnehmerInnen und bitten sie, die Papierherzen mit der Sicherheitsnadel an ihrem Rücken zu befestigen.
- Bitten Sie die TeilnehmerInnen, mit Markern einen Wunsch an eine Person auf deren Rücken zu schreiben ... Alle TeilnehmerInnen sollen etwas auf dem Rücken stehen haben.
- Danach soll jede/r TeilnehmerIn sein/ihr Papierherz nehmen und den Wunsch vorlesen.
- Danke für die Teilnahme!



Evaluierung

Zusammenfassung der siebenten Trainingseinheit:

In dieser Einheit lernen Teilnehmerinnen und Teilnehmer

- ... mehr über die Inklusion von Menschen, die nicht sprechen können.
- ... mehr über die Bedürfnisse dieser Menschen.
- ... wie man Fragen stellt.
- ... wie man Informationen analysiert und verwendet.

Programm

Begrüßung	20 min
Arbeitsregeln	
Journalist	40 min
Inklusive Forschung	50 min
Aus der Sicht	30 min
Feedback/Diskussion	40 min

Literatur

- Amina Donna Kruck, Pam Whitaker Lee, Apri I Reed et al., (2010), Peer Support, IL NET, Houston, Abgerufen: http://www.ilru.org/sites/default/files/Peer_Support.pdf
- Christiane Purcal, Katherine Evans, Ariella Meltzer, Kelley Johnson, Karen R. Fisher, Sally Robinson, Ngila Bevan, Rosemary Kayess (2015). Peer support with children and young people with intellectual disability: Literature review (Onlineressource). Sydney: Social Policy Research Centre, UNSW Australia. SPRC Online Resource Peer Support with Children and Young People with Intellectual Disability Literature review INAL. Abgerufen: https://www.sprc.unsw.edu.au/media/SPRCFile/SPRC_Online_Resource_Peer_Support_with_Children_and_Young_People_with_Intellectual_Disability_Literature_review_FINAL.pdf
- Doyle, J.(2009): A Practical Guide. Focus groups a practical guide, National Federation of Voluntary Bodies, Ireland. Abgerufen: http://www.fedvol.ie/_fileupload/Research/focus%20groups%20a%20practical%20guide.pdf
- Kevin, B., Janice C. et al., (2012). Peer Support, A guide to how people with a disability and carers can help each other to make the most of their disability supports, Department of Human Services State of Victoria, Australia. Abgerufen: http://www.dhs.vic.gov.au/__data/assets/pdf_file/0009/716463/peer-support-guide.pdf
- Knox, G. (2008): 40 Icebreakers for Small groups. Insight, UK. Abgerufen: <http://insight.typepad.co.uk/insight/2008/05/40-icebreakers.html>
- Natacia Cordle, M.S., Janice L. Goforth, M.S., C.R.C. (2007) Peer Mentor Training Guide, Center for Emerging Leadership San Diego State University Research Foundation. Abgerufen: <http://interwork.sdsu.edu/cel/documents/CELPeerMentorTrainingGuide.DOC>
- Shifting the Power, University of North Carolina, Chapel Hill (2002): Being Part of your Communities, Participants Workbook, Green Mountain Self-Advocates, Vermont. Abgerufen: <http://www.gmsavt.org/self-advocacy-workshops/>

